Redaktion und Administration: Krakau, Dunajewskigasse Nr. 5.
Telefon: Tag 2314, Nacht 3546.
Telegramm-Adresse: KRAKAUER ZEITUNG.
Postsparkassenkonto Nr. 144.538.
Zuschriften sind nur an die Adresse „Krakauer Zeitung" Krakau 1, Abt. für Militär, zu richten.
Manuskripte werden nicht rückgesandt.



KRAKAUER ZEITUNG

Einzelnummer . . . . 12 h
Monatsabonnement zum Abholen in der Administration K 3·—
Mit Postversand . . . . K 3·60

Alleinige Inseratenannahme für Oesterreich-Ungarn (mit Ausnahme von Galizien und Polen) und das Ausland bei M. Dukes Nachf. A.-G. Wien I., Wollzeile 16, für den Balkan bei der Balkan-Annoncenexpedition A. G. in Sofia.

ZUGLEICH AMTLICHES ORGAN DES K. U. K. MILITÄRKOMMANDOS KRAKAU.

IV. Jahrgang. Sonntag, den 28. April 1918. Nr. 114.

Oesterr.-ung. Generalstabsbericht.

Amtlich wird verlautbart: 27. April 1918. Wien, 27. April 1918.

Im Südwesten schränkte schlechtes Wetter die Kampftätigkeit ein.

Der Chef des Generalstabes.

Deutscher Generalstabsbericht.

Das Wolffsche Bureau meldet: Grosses Hauptquartier, 27. April.

Berlin, 27. April.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Nördlich von Bixschaete stiessen wir bis an den Südrand von Voormezeele vor. Französische und englische Divisionen versuchten vergeblich, uns den Kemmel wieder zu entreissen. Ihre am Vormittag auf der Front von Diekebusch bis Loker (Locre), in den Abendstunden aus der Gegend von Loker bis westlich von Dranoeter angesetzten Angriffe brachen in unserem Feuer verlustreich zusammen. Wo der Feind unsere Linien erreichte, unterlag er im Nahkampf. Nordöstlich von Merville, auf dem Südufer der Lys und bei Givenchy scheiterten feindliche Vorstösse. Zwischen Scarpe und Somme Erkundungsgefechte.

Südlich von der Somme verblutete sich der Franzose in mehrfachem Ansturm bei und südlich Villers-Bretonneux. Nach dem Scheitern starker Frühangriffe am und nördlich vom Walde von Hangard fasste der Feind am Nachmittag seine Kräfte, vornehmlich Marokkaner, zu erneuten Vorstössen gegen den Hangardwald und nördlich vom Lucebach zusammen. Die mehrfach wiederholten, durch stärkstes Artilleriefeuer eingeleiteten Versuche, unsere Linien zu durchstossen, schlugen fehl. Aus eigenem Entschluss schritten Infanterieabteilungen beiderseits des Lucebaches zum Angriff, säuberten mehrere Maschinengewehrnester und nahmen hiebei Franzosen gefangen.

An der übrigen Front nichts von Bedeutung.

Osten:

Finnland:

Versuche des Feindes, unsere Linien bei Lathi zu durchbrechen, scheiterten.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

TELEGRAMME.

Die Kämpfe im Westen
Die Entscheidung des Weltkrieges

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Berlin, 27. April.

An hiesiger unterrichteter Stelle wird mitgeteilt, daß nach übereinstimmender Ansicht aller maßgebenden Persönlichkeiten Deutschlands und anscheinend auch der Entente das gegenwärtige riesige Ringen im Westen den entscheidenden Kampf zur Beendigung des Weltkrieges darstelle. Besonders in England bereite man unmerklich, aber systematisch die Oeffentlichkeit darauf vor, daß die Westfront ein dem Krieg plötzlich abschneidendes Debacle bringen könnte.

Trotzdem müsse damit gerechnet werden, daß die Entente noch eine letzte verzweifelte Anstrengung unternehmen und alles zusammenraffen werde, was ihr zur Verfügunug stehe. Die Deutschen hätten sich daher auf einen sehr aufreibenden und heißen Entscheidungskampf vorzubereiten.

Der Einsatz an Entente-Reserven.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Basel, 27. April.

Die „Baseler Nachrichten" melden, die Lage der Entente in Frankreich sei äußerst kritisch.

Die Krise bestehe darin, daß die Mehrzahl der französischen und englischen Reserven bereits vollständig eingesetzt sei.

Absperrung des italienischen Feldheeres von der Heimat.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Zürich, 27. April.

Von der italienischen Grenze wird berichtet, daß im Verkehr zwischen dem italienischen Feldheer und der Heimat seit acht Tagen eine allgemeine Sperre eingetreten ist.

Die politische Lage in England.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Lugano, 27. April.

In einem von der Zensur stark verstümmelten Telegramm meldet der Londoner Berichterstatter der „Stampa", daß die gegenwärtige Lage in England schlechter sei, als seit vielen Jahren.

Nur der Druck der gewaltigen militärischen Lage verhindere noch die Regierungskrise.

Die Beschiessung von Paris.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Genf, 27. April.

Die Pariser Donnerstagblätter berichten, daß die Regierung anläßlich der Fortdauer der Fernbeschießung von Paris im bedrohten nordöstlichen Stadtviertel besondere Unterstände herrichten ließ.

Die Regierung beschloß, die Opfer der Beschießung auf Staatskosten zu beerdigen.

Das Rücktrittsgesuch des Fürsten Windischgrätz.
Ablehnung durch den Monarchen.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Wien, 27. April.

Das „Fremden-Blatt" meldet in seiner heutigen Abendausgabe:

Wie wir erfahren, hat der Kaiser das Ansuchen des Präsidenten des Herrenhauses Alfred Fürsten zu Windischgrätz um Enthebung von seiner Stellung keine Folge gegeben.

Die ungarische Regierungskrise.

Wiederbetrauung Wekerles mit der Kabinettsbildung.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Budapest, 27. April.

Das politische Ereignis des Tages ist die Wiederbetrauung Wekerles mit der Kabinettsbildung.

Dr. Wekerle hatte heute ein telephonisches Gespräch mit dem Kaiser, in dem der Monarch ihn mit der Neubildung des Kabinettes betraute. Er hat sofort die Verhandlungen eingeleitet.

Dr. Szterény, der heute aus Wien zurückgekehrt ist, hat dem Monarchen auf Grund einer Verständigung mit der nationalen Arbeitspartei den Vorschlag gemacht, Wekerle mit der Neubildung des Kabinettes zu betrauen.

Im Abgeordnetenhause verlautete heute, daß Wekerle schon Montag oder Dienstag dem Kaiser die neue Ministerliste vorlegen werde.

Lokalnachrichten.

Anlässlich des Allerhöchsten Namensfestes Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin Zita fand in der Garnisonskirche ein feierlicher Gottesdienst statt, an welchem teilnahmen: der Militärkommandant Exzellenz FML. v. Brandner mit dem Generalstabschef Oberst v. Grimm, die Exzellenzen G. d. I. v. Nastopil und FML. von Grzywinski, die Generalmajore Karpelius, v. Past, Piasecki, Resch, v. Truszkowski, v. Wank und Wessely, Generalstabsarzt Zapalowicz, Oberstbrigadier Haas, der Kommandant des Inft.-Regts. Nr. 4 Oberst v. Dückelmann mit dem Offizierskorps, zahlreiche Stabs- und Oberoffiziere, Vertreter der Zivilbehörden usw. Gleichzeitig fand in der Kathedralkirche am Wawel ein feierlicher Gottesdienst statt, zu dem als Vertreter des Militärkommandos Exzellenz FML. v. Ostermuth erschienen war.

Die letzten Landesregierungsstellen in Krakau sind auf der Rückkehr nach Lemberg. Das XVIII. Departement der Statthalterei (Kriegsleistungen und Kriegsschaden) und die Filiale der Kriegsgetreideanstalt werden vom 1. Mai an in Lemberg amtieren. Das Landeswirtschaftsamt und das Kommando der Rayonskommanden haben auch bereits Krakau verlassen. Bis Mitte Mai l. J. bleiben noch in Krakau: die Viehzentrale, die Handels-Organisationsabteilung der Statthalterei, ein Teil der Abteilung für Beschlagnahmungen und Konfiszierungen und die Handelsgesellschaften „Pecus" und „Ovum". Der Chef des Landeswirtschaftsamtes, General Graf Lamezan, verlässt heute Krakau.

Das Landes-Zentralhilfskomitee für Kriegswaisen und aufsichtslose Kinder nimmt (Krakau, Gertrudy 8, zwischen 10 und 11 Uhr vormittags) Anmeldungen von Kindern, die auf öffentliche Wohltätigkeit angewiesen oder deren Mütter als Witwen erwerblos sind oder keinen Unterhaltsbeitrag erhalten, um für sie vom k.k. Kriegshilfsbureau monatliche Unterstützungen zu erwirken. Die Mittellosigkeit muss nachgewiesen werden.

Kassenscheine der Oesterreichisch-ungarischen Bank. Behufs Erleichterung der Erwerbung von Kassenscheinen der Oesterreichisch-ungarischen Bank durch breitere Schichten der Bevölkerung werden ausser den bisherigen Kassenscheinen zu 5-, 10- und 100-tausend Kronen auch Stücke zu eintausend Kronen zur Ausgabe gelangen, wobei — wie dies bereits von uns seinerzeit mitgeteilt wurde — Geldeinlagen in dreimonatlichen Kassenscheinen $3^{1}/_{2}\%$ und in sechsmonatlichen 4% antizipativ tragen. Diese auf Ueberbringer lautenden Kassenscheine können jederzeit vor Verfall realisiert werden.

Gegen 200 Personen sind bei den letzten Vorgängen als Diebe und Plünderer verhaftet worden. Viele von den bei ihnen vorgefundenen gestohlenen Sachen sind den Eigentümern zurückgegeben werden.

„Wesoła Żaba". Direktor Wyrwicz ist eifrig bemüht, das Programm auf einer ansehnlichen Höhe zu halten. Von den Kräften des Vormonates konnten wir den Sprühteufel Mizzi Karli, den lustigen Konferenzier Rawicz und die unübertreffliche Aranzu u. a. in einer ägyptischen Szene: „Die Mumie" begrüssen. Dazu kommt die überaus anmutige Wiener Fusspitzentänzerin Wiesinger. Josefa Borowska, die stürmisch bejubelt wird, bringt eine Reihe von Chansons, unter denen „Soldaten", „Spitzen" und „Bufallo Bill" am meisten einschlugen. Direktor Wyrwicz selbst schildert in köstlicher Weise eine Eisenbahnfahrt auf dem Korridor eines Pulmannwagens. Es ist erfreulich, dass das Lokal eine immer mehr zunehmende Beliebtheit aufzuweisen hat. Für den Monat Mai bereitet Direktor Wyrwicz künstlerische Ueberraschungen ersten Ranges vor.

Variete im Kino Nowości. Am 1. Mai beginnen im Theater Nowości erstklassige Varietevorstellungen, um einem langgehegten Bedürfnisse abzuhelfen und namentlich unserer Garnison Zerstreuung zu bieten. Aus dem reichen Programm heben wir zunächst Stefanie Goldner hervor, die bedeutendste Harfenvirtuosin der Gegenwart, die mit eigenen Konzerten in Wien und Deutschland die grössten Erfolge errang. Die Primaballerina Ludowika Stolze aus Frankfurt a. M. zählt zu den bekanntesten Tänzerinnen Deutschlands, während die Schwestern Mia und Gerty als Rollschuhkünstlerinnen die ersten Vertreterinnen ihres Faches sind. Die Airams sind hervorragende Trapezakrobaten, die im Zirkus Busch wiederholt auftraten. Eine Hundedressurnummer bringt Armanda. Komische Jongleure von unwiderstehlichem Humor sind die Gambiers. Von polnischen Kabarettlieblingen sind Sabine Zielinska und der Humorist Odrobinski zu erwähnen. Schliesslich steht auf dem reichhaltigen Programm noch ein Einakter von Engel u. Horst: „Bei 24 Grad Hitze", in dem Maria Olska, Maria Kwiecinska, Dir. Pilarski, St. Jarszewski und Ernst Pilarski auftreten werden. Ein erstklassiges Orchester unter der Leitung des Kapellmeisters Oskar Mayerhauser wird die einzelnen Nummer begleiten.

Sanatorium Dr. Schweinburg in Zuckmantel. Die Eröffnung des Sanatoriums Dr. Schweinburg erfolgt am 1. Mai, von welchem Tage angefangen Patienten auf Grund amtsärztlicher Zeugnisse aufgenommen werden. Die direkte amtliche Belieferung mit Lebensmitteln sichert eine ausreichende Verpflegung.

Wetterbericht vom 27. April 1918.

Datum	Beobachtungszeit	Luftdruck Millimeter	Temp. Cels. beobachtete	Temp. Cels. normale	Windrichtung	Bewölkung	Niederschlag
26./4.	9 h abds.	752	15·6	10·9	windstill	3/4 bewölkt	—
27./4.	7 h früh	751	11·2	8·8	windstill	1/2 bewölkt	—
27./4.	2 h nchm.	749	22·5	14·7	windstill	ganz bew.	—

Witterung vom Nachmittag des 26. bis Mittag des 27. April: Meist bewölkt, ruhig, tagsüber sehr warm.

Prognose für den Abend des 27. bis Mittag des 28. April: Zunehmende Bewölkung, ruhig, Neigung zu Niederschlägen und Abkühlung.

Verschiedenes.

Die europäischen Herrscherhäuser. Es ist eine auffallende Tatsache, daß von den 20 Monarchien, die bis jetzt außerhalb Deutschlands in Europa bestanden, nur fünf ihre Herrscherfamilien aus dem eigenen Lande haben. Es sind dies die Königreiche Italien, Montenegro und Serbien, die Türkei und das Fürstentum Liechtenstein. Alle anderen Länder haben Herrscher fremdländischen Ursprungs. Französischen Ursprungs sind die Könige von Schweden und Spanien und der Fürst von Monaco. Die übrigen 12 Herrscherfamilien stammen ohne Ausnahme aus Deutschland. Zum Hause Sachsen-Coburg-Gotha gehören die Könige von Belgien, Bulgarien und Großbritannien, zum Hause Schleswig-Holstein die Könige von Dänemark, Griechenland und Norwegen, sowie der Kaiser von Rußland, zum Hause Nassau die Königin der Niederlande und die Großherzogin von Luxemburg, zum Hause Habsburg der Kaiser von Oesterreich, zum Hause Hohenzollern der König von Rumänien und zum Hause Wied der Fürst von Albanien.

Ein Floßboot im Rucksack. Die Not des Krieges hat dem technischen Geist bekanntlich schon die erstaunlichsten Wege zu immer neuen Erfindungen gewiesen, von denen uns unendlich viele nicht nur gegenwärtig, sondern auch nach dem Kriege zum Nutzen gereichen werden. Ein zusammenlegbares Boot, das der Soldat im Tornister oder im Rucksacke mit sich führen kann und beim notwendigen Ueberschreiten eines Flusses nur aufs Wasser zu werfen hat, gehört zu den neuen Errungenschaften der Technik. Die Konstruktion des Bootes, das von den Deutschen Floßbootwerken G. m. b. H. in Berlin hergestellt wird, hat man sich folgendermaßen zu denken: Ein jalousieartig gefügter Bretterboden, der mit einem wasserdichten Stoff umkleidet ist; dieser aufrollbare Boden wird von einem aus Gummistoff hergestellten luftdichten Schlauch, der mit einem wasserabstoßenden Mantel umgeben ist, ringsherum eingefaßt — ähnlich etwa, wie ein vergrößertes und in die Länge gezogenes Automobilrad, dessen Innenraum man sich mit jenem Bretterboden anstatt der Speichen ausgefüllt zu denken hat. In noch nicht gebrauchsfähigem Zustand, d. h.: wenn der Schlauch noch nicht aufgeblasen ist, kann solch ein Boot für zwei Personen mit allem Zubehör bequem im Rucksack getragen werden. Vor dem Gebrauch wird der Schlauch entweder durch Einlassen von Preßluft oder Gas, oder mittels eines Blasebalgs aufgeblasen: letzteres ist in einem Zeitraum von 1—10 Minuten, das erstgenannte Verfahren jedoch noch schneller zu bewerkstelligen. Bisher wurden Boote in acht verschiedenen Größen in einer Länge von 2 bis 6 Meter, einem Gewicht von 7 bis 100 Kilogramm und einer Tragfähigkeit von 2 bis 40 Mann hergestellt. Wie die „Umschau" im Bilde zeigt, sind solche Boote zu den verschiedensten Zwecken, als Rettungsboote sowohl wie als Pontons beim Schnellbrückenbau verwendbar.

Die Bettler in Russland. Seit alter Zeit war Russland das gelobte Land der Bettler. Nirgends wurde aber auch mit der Mildtätigkeit so viel Missbrauch getrieben wie dort. Das Betteln war ein förmliches Gewerbe, das nicht bloß ganze Dörfer, sondern sogar ganze Bezirke betrieben. Diese Bettlerscharen verteilen sich über ganz Russland wie richtige Armeekorps. So ist z. B. im industriereichen Gouvernement Wladimir ein Hauptquartier der Bettler im Kreise Sudogda. Dort liegt zwischen den Flüssen Kljasna und Uschna ein förmlicher Bettlerstaat, die sogenannten Adowschtschina, so groß wie manches der kleinen deutschen Fürstentümer. Sobald die Ernte von den Feldern eingebracht ist, setzt sich die Bevölkerung ganzer Dörfer in Bewegung. In Lumpen gehüllt, ungewaschen, mit zerzaustem Haare, kommen sie daher, Männer, Frauen und Kinder. Vorher hat in den Dörfern ein Markt für Krüppel aller Art stattgefunden. Blinde, Greise, Männer auf Krücken, an den Füßen gelähmte Kinder kommen von allen Seiten zusammen, um sich jenen anzubieten, welche mit einem so schätzbaren Artikel noch nicht versehen sind. Wie die Arbeiter sich überall in Russland zu Artels (Erwerbsgenossenschaften) vereinigen, so bilden auch die zum Betteln ausziehenden Leute von Sudogda größere oder kleinere Artels, die mit Pferd und Wagen ausziehen. Auf den grossen Jahrmärkten wimmelt es vor den Kirchentüren von Blinden und Lahmen, und mancher wunderte sich, woher über Nacht all diese Krüppel gekommen sind — Wagenzüge aus Sadogda sind angekommen!

Die Hühnerfresser von Audenarde. In Flandern werden die Bewohner von Audenarde seit alter Zeit die Hühnerfresser genannt. Dieser Spottname hat einen geschichtlichen Ursprung. Die Bewohner von Gent liessen nämlich immer auf den Märkten der umliegenden kleineren Städte, besonders in Audenarde, die Hühner und andere Geflügel aufkaufen. Als nun am 23. Januar 1438 Graf Philipp der Gute mit seinen Rittern und Baronen zu einer grossen Versammlung der Abgeordneten der flandrischen Städte in Gent erschien, sandten die Genter ihre Handelsleute nach Audenarde, um dort alle Hühner und Kapaunen aufzukaufen, deren sie habhaft werden konnten. Als die Audenarder dies hörten, gingen sie auf den Markt und sagten: „Unsere Hühner können wir wohl selbst aufessen!" Da entstand ein Wortwechsel und eine Schlägerei, bei der ein Genter sein Leben lassen musste, während andere schwer verwundet wurden. Die übrigen flohen aus der Stadt, indem sie Hühner und Kapaunen zurückliessen, während das Volk schrie: „Schlagt sie tot! Wir wollen unserer Hühner selber fressen!" Hieraus entstand dann der Name: Die Hühnerfresser von Audenarde.

Kleine Chronik.

Der holländische Minister des Aeussern erklärte in der Kammer, dass die Schwierigkeiten mit Deutschland in der Sand- und Kiesfrage eine ernste Lage geschaffen haben.

Abg. **Stanek**, der Obmann des tschechischen Verbandes ist erkrankt.

Eingesendet.

Militärisches.

Kriegsminister G. d. I. von Stöger-Steiner feiert am 28. d. M. sein 40-jähriges Dienstjubiläum.

Zählung der Kriegerhinterbliebenen. Die Wiener Zeitung verlautbart eine Verordnung des Ministers für soziale Fürsorge über die Zählung der Kriegerhinterbliebenen. Zur Feststellung der Zahl sowie der Familienverhältnisse der Kriegerhinterbliebenen ist im ganzen Staatsgebiet eine Zählung vorzunehmen. Sie erstreckt sich auf die Witwen und die ehelichen und unehelichen Waisen aller jener Angehörigen der bewaffneten Macht und der Gendarmerie, sowie aller jener auf Grund des Kriegsleistungsgesetzes zu persönlichen Dienstleistungen herangezogenen oder zu freiwilligen Arbeits- oder Dienstleistungen verwendeten Personen, die im Kriege gefallen oder infolge Verwundung oder Erkrankung im Kriege verstorben oder amtlich als vermißt gemeldet sind. Als Stichtag für die Zählung wird der 1. Juni festgesetzt.

Die Pontusfrage.

Mit der Einnahme Odessas ist das Schwarze Meer heute wieder in das Blickfeld aller am Weltkrieg Interessierten gerückt, und ein Wortspiel aus der Griechenzeit gewinnt erneute Bedeutung. Pontos axenos, das „ungastliche" Meer nannte man in alter Zeit den oft von Stürmen heimgesuchten, an den Ufern vielfach durch Nebelschwaden verhüllten Binnensee und ein euxeinos, ein „gastliches" wurde daraus, als das Griechentum sich überall am Gestade heimisch fühlen lernte. Gar oft hat es seitdem den schlimmen Ruf der Ungastlichkeit, den der Orient durch die Bezeichnung „schwarz", womit man nach Landessitte Böses meint, unterstrich, wieder zum Leben erweckt. Es war ungastlich, weil man allzuwenig an seinen Ufern Bescheid wußte oder aber weil die Eifersucht eines Staates es den anderen verschloß. Als 1453 die Türken Stambul eroberten, schoben sie sogleich den Riegel am Bosporus vor, den auch jetzt wieder Russen und Briten vergebens zu sprengen suchten. Eher zur Trennung als zur Verbindung der Völker, die an ihren Ufern wohnten, schien diese Wasserfläche bestimmt. Der uralte Seeweg, die „Griechenstraße", der im Mittelalter lange Zeit hindurch den Warenaustausch zwischen Rußland und dem Mittelmeer im weiteren, im engeren Sinn zwischen Konstantinopel und Kiew, vermittelte, geriet völlig in Vergessenheit, bis Katharine II. 1778 Cherson am Dnjepr gründete, nachdem der Frieden von Kütschük-Kainardschi vier Jahre zuvor den Russen zum Recht der freien Schiffahrt auf diesem Meer verholfen hatte. Wie hier der Weg vom Inneren Rußlands nach den Küsten Südeuropas, Afrikas und Vorderasiens vorgezeichnet war, so mündete ein zweiter in Trapezunt und führte von hier aus weiter nach Persien und damit in das Herz Asiens hinein. Im Mittelalter saßen an der südlichen Küste des Pontus Euxinus die reichen Venezianer und Genuesen, bis Mohamed II. 1462 die Stadt Trapezunt in einen rauchenden Trümmerhaufen verwandelte. Die alten Segelrouten wurden vergessen, seitdem der Sultan in Stambul das Meer den Ungläubigen strenge verschloß, bis unter Katharina II. die Pontusfrage in ein neues Stadium trat. Damals schlug die Geburtsstunde Odessas. Die Stadt blühte schnell auf und wurde der bedeutendste Stützpunkt für den Handel Rußlands am Schwarzen Meer. Von hier aus übte es seine Herrschaft und aus dem Mar clausam der Türken wurde nach und nach ein russischer Binnensee. Freilich ging es den Russen hier wie vielfach sonst auch, sie verschlangen mehr, als sie verdauen konnten. Das Schwarze Meer mit seinen Ufern blieb ihnen fast unbekannt, nur im Norden kreuzten ihre Segelschiffe von Odessa aus zwischen den Häfen an der Küste bis zur Krim und ins Asow'sche Meer hinauf, aber alles Jenseitige lag wieder in nebelhafter Ferne. Die Russen wollten das Schwarze Meer besitzen, aber sie konnten nichts damit beginnen. Die ersten Jahrzehnte des 19. Jahrhunderts brachten nach und nach einer Reihe europäischer Mächte von Seiten der Türkei die gleichen Rechte, die Rußland eingeräumt waren, aber vorerst machten diese wenig Gebrauch davon, bis sie merkten, daß der Zar sich immer mehr als Eigentümer des Meeres fühlte. Zur Handelsflotte in Odessa gesellte sich eine Kriegsflotte, die in Sewastopol stationiert war. Zwar stellte der Russe sich noch gefügig und unterschrieb den Pariser Vertrag, nach welchem keine Kriegsflagge über dem Schwarzen Meer wehen und dieses als neutrales Gebiet behandelt werden sollte. Aber als 14 Jahre darauf vor Sedan die Kanonen donnerten, hielt man den Westen Europas für so sehr mit sich selbst beschäftigt, daß der Osten auf seinen Vorteil bedacht sein konnte. Eine Konferenz in London 1871 bestimmte schließlich, daß Rußland seine Kriegsflotte auf dem Schwarzen Meere halten durfte, aber die Türkei erhielt — den Schlüssel dazu. Der gewaltige Krieg rollte auch die Pontusfrage wieder auf und wie viele, wird auch sie wohl gründlich geprüft werden. Die Einnahme von Odessa bedeutet einen wichtigen Schritt vorwärts. Katharina erkannte frühzeitig die Bedeutung der Stadt als eines handelsstrategisch hochbedeutsamen Punktes. In diesem Sinne wird es sich für uns als eine Station am Schwarzen, uns nun wohl „gastlichen" Meer bewähren.

Die Entvölkerung Frankreichs.

Das Bevölkerungsproblem hat in Frankreich schon seit Jahrzehnten besorgte Männer beschäftigt, allerdings ohne jeden Erfolg. Nach längerem Stillstand der Bevölkerungsziffer war diese schon vor dem Kriege im Abnehmen. Und der Krieg hat mit einem Schlag diese Zahl um Hunderttausende vermindert, nicht nur die Opfer der Kämpfe an Toten, sondern durch eine gewaltige Verminderung der Geburten, deren Ursache ebenfalls der Krieg ist. Geradezu erschreckend sind die Zahlen, die der Abgeordnete Merlin kürzlich in der französischen Kammer darüber gemacht hat. 1911 hatte Frankreich 39,192.000 Einwohner, darunter 700.000 Frauen mehr als Männer, eine bedenkliche Tatsache, die schon 1866 bestand. Merlin fragte mit wachsender Besorgnis: „Um wieviel ist nun im Kriege die Ueberzahl der Frauen gewachsen?" und fügte hinzu: „Im Ministerium des Innern hat man mir keine Antwort gegeben. Warum wohl nicht?" Schon vor 1914 war die Geburtenzahl in Paris mit 17,4 v. Tausend die niedrigste unter den europäischen Hauptstädten. Im dritten Kriegsjahr 1916 sank die Zahl in Paris auf 9,8 herab. Die Sterblichkeitsziffer stellt sich in Frankreich ebenso ungünstig. Nach einer anderen Statistik kamen vor dem Kriege in Frankreich jährlich 19,1 Geburten auf 1000 Einwohner, gegen 31,6 in Deutschland, und der Bevölkerungszuwachs betrug damals, auf 10.000 Einwohner berechnet: 141 in Deutschland, 115 in England, 114 in Oesterreich, 113 in Italien und 7 in Frankreich. Das veranlasste Jeannine in der Zeitschrift „La Bataille" vom 24. Dezember 1917 zu dem Schluss: „Diese Zahlen führen uns die Frankreich drohende Gefahr vor Augen, in mehr oder weniger langer Zeit in der Welt höchstens noch eine Rolle als kleine Nation zu spielen."

Theater, Literatur und Kunst.

Marya Kozłowska, die bekannte Opernsängerin und Recitatorin, deren Konzert im Januar l. J. in Lemberg allgemeine Begeisterung hervorrief, tritt Anfangs Mai in Krakau im Sokółsaal auf. Der Reingewinn fliesst dem „Fürstbischöflichen Hilfskomitee" zu. Kartenverkauf bei J. Rudnicki, Linie A-B.

Zweites Burmester-Konzert. Den interessantesten Teil aller Burmester-Konzerte bilden bekanntlich die unvergleichlichen Bearbeitungen kleiner Stücke alter Meister, welche bereits lange Gemeingut aller Violinspieler sind. Aus der grossen Sammlung dieser Miniaturen hat der Meister für sein zweites Konzert weniger bekannte Stücke gewählt. Es sind dies: Hummel: Walzer, Dittersdorf: Alter Tanz, Weber: Walzer, Dussek: Alter Tanz. Als Abschluss dieses Konzertteiles wird Burmester seine eigenen, bereits ungemein populären Stücke, die Serenade und die Gavotte spielen. Das Konzert findet bekanntlich am 30. ds. im Volkstheater, Rajskagasse um 7½ Uhr abends statt. Karten bei der Kasse der Städtischen Gasanstalt, Plac Szczepański, Altes Theater.

Das Konzert Wolanek-Münz findet morgen Sonntag im Saski-Saal statt. Beginn 7½ Uhr abends. Sämtliche Plätze vergriffen.



Bücherschau.

„Das erwachte Gewissen.“ Feldpostbriefe eines englischen Offiziers an seine Frau. Herausgegeben von Artur Landsberger. München, Georg Müller Verlag. — Im „Vorwort“ will Landsberger, der treffliche Romanschriftsteller nicht verraten, ob es sich tatsächlich um echte Briefe handelt oder ob sie aus seiner Feder stammen, im „Geleitwort“ gibt er zu, daß es fremde Originalbriefe sind. Wie dem auch sei: die Briefe sind glänzend geschrieben und sagen Vieles, was ganz prachtvoll wäre, käme es wirklich von englischer Seite. Ist es nicht trefflich, was er vom Kriegsende sagt? „Dieser Krieg wird kein Ende nehmen. Es sei denn, daß in England ein Mann zur Macht kommt, der Staatsmann und dabei doch Mensch ist, und der, wenn er den Krieg auch als Geschäft betrachtet, dabei doch nicht ganz vergißt, daß in diesem Falle Menschen das Zahlungsmittel sind“. Wie die Friedensliebe Deutschlands anerkannt wird und wie der Brite das aus der Weigerung, auf Deutschlands Friedensvorschläge einzugehen, entstehende furchtbare Unglück beurteilt, kommt in folgenden Sätzen zum Ausdruck: „Drei höllische Tage und Nächte liegen hinter mir. Frage nicht, was diese dreimal vierundzwanzig Stunden hüben und drüben für Opfer gekostet haben. Frage vor allem nicht, wem zuliebe diese Opfer gebracht wurden. Denn wer sich angesichts dieser greuelvollen Gemetzel vergegenwärtigt, daß dieses Menschenmorden zu Ende wäre, wenn wir die uns von Deutschland gereichte Hand nicht zurückgewiesen hätten, der bringt den Furor nicht mehr auf, der nötig ist, um den Gegner kalten Blutes das Bajonett in den Leib zu stoßen.“ Markant schildert der Verfasser der Briefe den Unterschied zwischen englischer und deutscher Moral. „Der geborene Staatsmann, in diesem Falle also wir, wird, vor eine politische Entscheidung gestellt, und fragen: Was ist für das Wohl meines Landes zweckmäßig? Und lediglich die Antwort, die er sich auf diese Frage gibt, wird sein Handeln bestimmen. Der Deutsche forscht zuerst: Was ist korrekt und anständig? und erst in zweiter Linie fragt er: Was ist für die deutschen Interessen zweckentsprechend?“ Aus diesen Proben ist ersichtlich, daß dieses Buch eine beredte Propaganda für Verständigung und Frieden bedeutet, und es wäre zu wünschen, wenn alle englischen Offiziere derart über Deutschland dächten, die eigenen Schwächen ihrer Heimat dabei richtig erfassend.

„U-Boot, Englands Tod!“ Von Leonh. Steinwäger. Mit 4 Bildern von Arpad Schmidhammer und 80 Zeichnungen. 48 Seiten. M 1.—. München 1918. J. F. Lehmanns Verlag. Das Vorwort dieser an statistischen Daten und lehrreichen graphischen Tafeln reichen Schrift zitiert die von Conan Doyle, dem erfolgreichen volkstümlichen englischen Schriftsteller vor Beginn des Weltkrieges in seiner fesselnden Geschichte „Die Gefahr für England und wie sie von Kapitän Sirius ausgenützt wird“ ausgesprochene Prophezeiung, dass sich Englands Geschick an den deutschen U-Booten erfüllen wird, jene packende Zukunfsnovelle, in welcher der vielgelesene englische Autor nicht nur die wirtschaftlichen, technischen und militärischen Wirkungen der U-Boottätigkeit im wesentlichen der Wirklichkeit entsprechend schilderte, sondern sich auch einfach, klar und schlagend über die sittliche Berechtigung des U-Bootkrieges ausgesprochen hat. Die einzelnen Abschnitte des Buches zeigen in vorbildlicher Klarheit und Knappheit die Abhängigkeit des Inselreiches von der überseeischen Zufuhr hinsichtlich seines Ernährungs- und Industriebedarfes und im Anschlusse daran seinen Bedarf an Schiffsraum, des weiteren die wirtschaftlichen Folgen des U-Bootkrieges bis zum Jännerende 1917, nach welchem Zeitpunkte bekanntlich der unbeschränkte Tauchbootkrieg eingesetzt hat, sowie die Wirkungen desselben bis zum Schlusse des Vorjahres. Steinwäger zählt dann die Massnahmen auf, die England angewendet hat, um der „U-Bootspest“ Herr zu werden. Es waren dies militärische, die in der direkten Verfolgung der U-Boote und in der Bewaffnung der Handelsdampfer bestanden, wirtschaftliche, die in der Vermehrung des Schiffsbaus in England und Amerika einerseits, in der Hebung der eigenen Erzeugung bei Lebensmitteln, Holz und Erzen anderseits und schliesslich politische, welche darin bestanden, dass es durch zwei Jahre lang einfach die Vereinigten Staaten als Drohung und Schreckbild aufmarschieren liess und dadurch tatsächlich die deutsche Regierung in Irrtum zu führen verstand. Bei Würdigung der militärischen Bedeutung des U-Bootkrieges erinnert der Verfasser an den Ausspruch Ludendorffs, dass die Westarmee durch die U-Boote eine wesentliche Entlastung erfahren hat. Die aus diesem Grunde viel vertretene Forderung nach Annexion Flanderns findet auch in Steinwäger einen eifrigen Fürsprecher.

Dr. Friedrich Fischl.

„Mein bulgarisches Tagebuch.“ Eindrücke und Ausblicke von Fritz Hartmann, Hannover, Gebrüder Jänecke. Der Verfasser, ein bekannter deutscher Zeitungsmann hat seinem famosen Buch über das Oberkommando Ost ein zweites Büchlein folgen lassen, das seiner bulgarischen Reise gewidmet ist. Sie führt nach Sofia, Baljanowo, Kumanovo, Uesküb und über Veles, Istip zur Front der Division Kerkatschieff. Sodann in das Rilokloster, nach Tirnowo, Stara Zagora, nach Philippopel und mit dem Balkanzug wieder zurück. Allen genannten Orten sind treffende kurze Schilderungen gewidmet und in allen wurde dem Verfasser der herzlichste Empfang zuteil, weil er aus dem verbündeten Deutschland kam: Beweis um Beweis für die herzliche Bundestreue Bulgariens. Ein prächtiger Kriegersmann wird uns in der Gestalt des Divisionärs Kerkatschieff vorgeführt, ebenso gewinnend General Todoroff und Oberstabsarzt Djantschieff. Den gewandten Mann der Feder verrät das Kapitel, dass dem Rilokloster, einem Religions- und kulturgeschichtlich hochinteressanten Bauwerk gewidmet ist. Das kleine Büchlein verdient weiteste Verbreitung.

„Baal.“ Ein Roman der Lüge, von Andreas Thom, Berlin. Verlag „Die Wende“. Einfache Ausgabe M 4.50. Geschenkband M 6.80. — Ueber Andreas Thom haben schon früher angesehene Kritiker begeistertes Lob geäußert. Nun hat sich dieser Dichter in seinem neuesten Roman, dem „Baal“ weit übertroffen. Das Problem, wenn man bei Thoms absichtsloser Kunst überhaupt Probleme suchen will: Das Leben des Millionärssohnes, die rücksichtslose Auswirkung eines modernen Ich, dem alle Geldmittel zur Tötung der Langweile und Laune zur Verfügung stehen, dabei über Leichen und Verbrechen schreiten kann, und so im äußeren Glanze das tiefste, ekelhafteste Elend durchkostet .... Das alles mag nicht so eigenartig, nicht so packend sein, wie die Form, in der Andreas Thom dies zu bieten versteht! Denn was will Thom mit dem Inhalt —? Vermag man ihn überhaupt anzugeben? Soll man sagen, wie dieser Millionärssohn aus seinem sorglosen Lebensgenuß von seinem Vater herausgerissen zur Ehe mit der schönen, reichen Tochter des jüdischen Geschäftsfreundes gezwungen wird? Wie seine Frau sich ihm schon in der Hochzeitsnacht versagt, mit ihrem Geliebten nach Paris zieht, indes Baal in Wien zurückbleibt ... wie Ambros Maria Baal sie schließlich zur Rückkehr zwingt, anläßlich seines Vaters Tod, ... sie vergewaltigt, um sie zu besitzen ... entdeckt, daß sie ein Kind des andern unterm Herzen trägt ... sie in maßlosem Hasse nachts von Gesindel im Schlafzimmer überfallen und entehren läßt und sie so absichtlich in den Tod treibt ... Wie er dann selbst in überreiztem Lebenswandel dem Wahnsinn zutreibt und schließlich im Irrenhause dem Selbstmord verfällt, als er entdeckt, daß seine Mutter ihn als Leibesfrucht vor der Geburt hatte abtreiben wollen ... aber die Hebamme betrog sie und er wurde lebend geboren ... All das ist ja so nebensächlich gegenüber der unvergleichlichen Sprachkunst, gegenüber diesen grotesken Seelenschilderungen, den mit knappsten Worten schlaglichtartig aufblitzenden Szenen, die Andreas Thom mit ganz neuer Kunst wie ein Zauberer aus allen Ecken blitzen und schillern läßt.

e. w.

„Das Haus im süßen Winkel.“ Zwei Novellen von Erich August Greeven. Verlag von Egon Fleischel u. Co., Berlin W. Preis geh. M 3.—. Diese Novellen — und besonders die erste vom „Haus im süßen Winkel“ — sind kleine, wohlziselierte Kunstwerke voll Heiterkeit und Grazie und von jener leisen, im Grunde gütigen Ironie eingegeben, für die alle menschlichen Dinge ihr Gut und Böse längst verloren haben. Man hat uns Deutschen so oft gesagt, es sei ein Vorrecht der französischen Sprache und des französischen Schriftstellers, ein heikles Thema mit Eleganz und künstlerischem Takt mühelos an jenen Klippen vorbeizuführen, die bei uns den gleichen Vorwurf stets grob und plump und damit unerträglich werden ließen. Die Geschichte vom „Haus im süßen Winkel“ dürfte den Leser eines Besseren belehren — ihr ist alles Schwere, alles Bedenkliche genommen und aufgelöst in zarte und feingestimmte Kunst! — Der Autor des schwerblütigen und ohne Trost ausklingenden Romans „Die letzten Brücken“ zeigt sich hier von einer gänzlich neuen Seite, als heiterer und formsicherer Erzähler, fast im Sinne alter Spitzwegscher Bilder.

„Herbstsegen.“ Lustige Geschichten von Josef Wichner. Verlag von Adolf Bonz u. Comp., Stuttgart. 1918. Preis geh. M 3.20, geb. M 4.50. Josef Wichners Schriften lassen sich mit denen des unvergeßlichen und lebendig fortwirkenden Heinrich Hansjakob vergleichen. Den „Hansjakob Oesterreichs“ hat ihn Peter Rosegger genannt; wir wüßten in der Tat nicht, wie man Wichners köstliche Eigenart kürzer und zugleich treffender bezeichnen sollte. Die in diesem Band vereinigten Geschichten offenbaren das gleiche tiefe Gemüt, den gleichen tiefen Blick in das Leben und in die Volksseele und eine ähnliche Wärme und Kraft der Darstellung des Erlebten und Erlauschten; es sind vollreife künstlerische Gaben, die der Dichter im Herbst seines Lebens vom Baume bricht, an dem er nur leise zu rütteln braucht, damit ihm die schönsten Früchte in den Schoß fallen. „Greift nur hinein ins volle Menschenleben und wo ihr's packt, da ist's interessant.“ Das war stets seine schriftstellerische Losung, und sein unentwegter Idealismus hat ihm durch viele Jahre hindurch sein künstlerisches Panier unbeirrt hochhalten lassen, so daß er heute zu den erfolgreichsten österreichischen Schriftstellern zählt. Der Band „Herbstsegen“, in Scherz und Ernst eine bunte Fülle dessen bietend, was uns zu packen vermag, ganz besonders aber durch einen sonnigen Humor erfreuend, ist ein wahrer Quickborn für den Leser, der durch diese im Thema oft einfachen, aber höchst gut erzählten Geschichten gebannt wird. Ein außerordentlicher Reichtum der Phantasie bildet die Grundlage für Wichners treffliche Erzählungskunst, die ihn zu einem klassischen Schilderer von Land und Leuten Voralbergs, Tirols und anderer österreichischer Länder macht. Wir dürfen die vorliegenden Geschichten seinen besten Schöpfungen anreihen, es sind echte Volksbücher, mit denen der österreichische Schulrat und Professor seine Lesergemeinde beschenkt hat. Es spiegelt sich in ihnen eine Welt, die durch ihre Echtheit und unverfälschte, frische Wirklichkeit in wohltuendster Weise berührt und durch den hier auf sie fallenden Schimmer der Poesie eine hohe Anziehungskraft gewinnt. So darf dieses Geschichtenbuch im vollsten Sinn ein „Herbstregen“ genannt werden. Es stammt von einem großen Künstler, der sein Herzblut in seine Werke ausströmte und der allen etwas bringt.

„Helden.“ Gedichte von Lucie Vierna. Wien, Oesterreichische Druck- und Verlagsgesellschaft m .b. H. 1917. Preis K 1.—. Die bekannte dramatische Künstlerin und Schriftstellerin hat durch den Krieg eine große Anzahl Freunde und Verwandte verloren. Der Erinnerung an die für das Vaterland gefallenen Helden sind diese poetischen Gedenkblätter gewidmet. Der Zyklus war ursprünglich wohl nur für einen engeren Kreis von Lesern bestimmt; warmherziges, patriotisches und dichterisches Empfinden wird den Versen auch über diesen Kreis hinaus lebhaftes Interesse sichern. Um dem Werkchen weiteste Verbreitung zu sichern, hat der Verlag den Preis desselben auf K 1.— festgesetzt, und dürfte deshalb dasselbe auch vielfach als Namenstags- oder Feiertagsgabe willkommen sein. Wie bei allen früheren Werken der Autorin ist auch der Ertrag dieses Bändchens für die Kriegsfürsorge bestimmt.

„Der interessante Film und andere Erzählungen.“ Von Martin Proskauer. Recl. Univ.-Bibl. Nr. 5974. Preis 40 Pfennig. — Vielgestaltig und bunt glänzt in diesen kleinen Skizzen — fern vom Krieg — absonderliches Geschehen, aus dem Alltag herausgehoben. Spielt die eine Geschichte eines tollen Duells in Alaska, so führt die nächste den Leser in den Maschinenraum eines großen Dampfers, wieder andere hinter den Vorhang von Variete und Zirkus — und in allen blinkt, rasch wie ein interessanter Film abrollend das Leben.

„Die großen Mächte.“ Von Leopold v. Ranke. Recl. Univ.-Bibl. Nr. 5975. Preis 40 Pfennig. — Deutschlands größter Geschichtsschreiber entwickelt in diesem klassischen Aufsatze die neuere europäische Geschichte von 1640—1830. So gibt er in großen Zügen die geschichtliche Grundlage der heutigen Großmächte. Niemals wieder hat in gleicher Meisterschaft ein Geschichtsschreiber die europäische Staatenwelt in ihrem Werden und Wesen erfaßt und dargestellt.

„Die psychischen Strömungen der männlichen Potenz. Ihre Tragweite und ihre Behandlung.“ Von Dr. Max Steiner. 2. Auflage. Wien 1917, Franz Denticke. Preis K 3.—. Von dieser Broschüre, zu der Prof. Freud das Vorwort schrieb, erschien die zweite Auflage erst jetzt, obwohl die erste seit 3 Jahren völlig vergriffen war. Die Fachkritik hat dem Verfasser, dessen Arbeit den ersten Versuch darstellt, „die Psychoanalyse in die Therapie der nervösen Leiden seines Spezialgebietes einzulassen“ (Freud) uneingeschränktes Lob gezollt und so wird auch die zweite Auflage überall sympathisch aufgenommen werden. Der Umstand, daß der Abdruck ein nahezu unveränderter der 1. Auflage ist, hat es mit sich gebracht, daß die in der Kasuistik angeführten Fälle keine Vermehrung erfahren haben, obwohl gerade hier den Kriegserscheinungen weitester Spielraum einzuräumen gewesen wäre.

28. April.

Vor drei Jahren.

Raumgewinn nordöstlich und östlich Suwałki; russische Angriffe östlich der Höhe Ostry abgewiesen. — Englische Angriffe in Flandern abgewiesen; Erfolge in der Champagne; misslungener französischer Angriff im Priesterwald.— Angriffe gegen die Gallipoli-Insel abgewiesen.

Vor zwei Jahren.

Keine Veränderung im Maasgebiet; Luftkämpfe.

Vor einem Jahre.

Englische Angriffe bei Monchy abgewiesen; Trommelfeuer und Infanterieangriffe von Loos bis Quéant; Fliegerkämpfe.

Der gesamte Reinertrag der „Krakauer Zeitung" fliesst Kriegsfürsorgezwecken zu.

FINANZ und HANDEL.

Ein weiterer Abbau des rumänischen Moratoriums wird mit Ende April erfolgen. Das Recht des Zahlungsaufschubes erlischt dann für 35 Prozent der geschuldeten Summe. Besondere Bestimmungen werden für Wechsel und Bankguthaben und für internierte Angehörige der Mittelmächte getroffen. Gleichzeitig wird das Gericht ermächtigt, in einzelnen Fällen das Moratorium ganz oder teilweise bestehen zu lassen.

Die hohen Preise für Rauchtabak. Zigarren und Zigaretten haben ihre Ursache einerseits in der erheblichen Steigerung der Preise für Rohtabak, die wiederum durch die lebhafte Nachfrage, besonders auf den Märkten der Vereinigten Staaten, Kubas und Portoricos hervorgerufen sind, anderseits in der allgemeinen Verteuerung jeglicher Arbeit und allen Materials. Die Preise für Rohtabak sind, verglichen mit denen vor dem Kriege, im Durchschnitt mindestens 100% höher. Sumatra Deckblatt sind von 2.50 Dollar je lb auf 4.50 gestiegen, Connecticut von 2.25 auf 4.—, Portorico von 1.85 auf 3.25, Virginia von 17 cts je lb 45. Für türkischen Tabak werden in den Vereinigten Staaten 1 bis 3 Dollar je lb, ausschliesslich Fracht, Versicherung und Zoll gezahlt, gegen 35 cts bis 1.50 Dollar im Frieden.

Der Getreidebau der Ukraina. Von einem hervorragenden Fachmanne, der seitens der Regierung nach der Ukraina mitdelegiert war, wird dem "Neuen Pester Journal" über die Getreideverhältnisse dortselbst berichtet: In der kurzen Zeit, wo die Bolschewiki ungehindert hausten, wurde viel Getreide verschleppt und vernichtet, meist bei den Grossgrundbesitzern, die Bauern wurden geschont und bei diesen sind auch die meisten Ueberschüsse noch vorhanden. Es ist aber schwer, die Ware zu erfassen, denn die Leute sind ungemein misstrauisch. Im Tausch, Zug um Zug, ist alles zu erreichen, auf Nachlieferung lassen sich die Bauern nicht ein; nur wenn ein hoher Offizier mit Handschlag vor zwei Zeugen die Lieferung versichert, gibt der Bauer sein Getreide her. Vorräte sind nur in Weizen, Roggen und Gerste vorhanden. Hafer kommt wenig vor, Hülsenfrüchte sind sehr rar. Dagegen gibt es noch viel Klee, Gras- und besonders Rübensamen. Zu den Stationen lässt sich die Ware schwer schaffen, die Landwirte benötigen die Gespanne zur Feldarbeit. Das Militär wird auch da kräftig aushelfen müssen, um die Sache in den Gang zu bringen. — Im vergangenen Herbst haben die Bauern ihre Felder sorgsam bebaut und die Wintersaaten stehen auf sehr grossen Strecken gut. Dagegen blieben die Güter des Grossgrundbesitzes meist unbebaut, da niemand wagte, diese Arbeit durchzuführen, aus Furcht, schliesslich davongejagt zu werden. Die Verteilung der Herrschaftsgüter wurde viel erörtert, angeordnet, mit der Durchführung haperte es und niemand wollte die Arbeit und den Samen riskieren. Dieser Ausfall wird sich später fühlbar machen, wenn etwa ausser den Mittelmächten Russland selbst auf Zufuhren aus der Ukraina angewiesen sein sollte. Bei der gehobenen Stimmung, die unter den Landleuten herrscht, wird in den Feldern fleissig gearbeitet, die Grundbesitzer rechnen auf gute Preise und suchen so viel als nur möglich anzubauen. Nebst Getreide, Hülsenfrüchten, Oelsaaten, Flachs und Hanfbau werden viel Speiserüben und Kraut gepflanzt, auch der Obstzucht wird ganz besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Die deutschen Kolonisten insbesondere gehen da mit gutem Beispiel voran und eifern die Ukrainer zur erhöhten Tätigkeit an. Die Witterung war bisher sehr günstig, es blieb lange kühl und der reichliche Schnee schmolz langsam ab und sickerte in die Erde, die jetzt gründlich durchwässert ist und für lange Zeit Feuchtigkeitsreserven besitzt. Verläuft alles normal, so können wir auf sehr grosse Zuschüsse aus der Ukraina rechnen.

Programm der Vorträge im wissenschaftlichen Kollegium.

Rynek gł. A-B 39.

Samstag, 27. April: **Prof. Dr. J. Reiss**: „R. Schumann" (mit musik. Illustr.)

Beginn der Vorträge um 7 Uhr abends.

Eintrittspreis 50 h, Schülerkarte 30 h, Monatskarte 10 K für Schüler 6 K.

Spielplan des Stadttheaters J. Słowacki

Beginn 7 Uhr abends.

Samstag, den 27. April: „Richard III." Schauspiel in 3 Akten von Shakespeare.

Spielplan des Städtischen Volks-Theaters

Beginn 7 Uhr abends.

Samstag, den 27. April: nachm. „Małka Schwarzenkopf". Abend: „Orpheus in der Unterwelt".

Sonntag, den 28. April: nachm. „Flirt". Abend „Sluby Dębnickie".

Spielplan des jüdischen Theaters.

Bocheńska 7.

Direktion: R. JAKOB.

Samstag, den 27. April: **„Das grüne Weibchen".** Komisches Lebensbild in 4 Akten. — Grossartige Neuheit von N. Rakow.

Sonntag, den 28. April nachm.: **„Der Schneidermeister Moses Chajet, als Gemeinderat".** Humoristisches Lebensbild in 4 Akten

Sonntag, den 28. April abends: **„Chantsche von Amerika".** Komische Operette in 5 Akten von N. Rakow. — Hochinteressante Neuheit.

Montag, den 29. April: **„Das grüne Weibchen".** Komisches Lebensbild in 4 Akten von N. Rakow. — Grossartige Neuheit.

Dienstag, den 30. April: **„Die Weiber".** Komische Operette in 4 Akten von I. Schorr.

Mittwoch, den 1. Mai: **„Die waise Chasche".** Drama in 4 Akten von Jakob Gerdin.

Donnerstag, den 2. Mai: **„Die schöne Amerikanerin".** Operette in 4 Akten von A. Schorr.

Beginn 8 Uhr abends.

Kinoschau.

„KRIEGSFURSORGEKINO (OPIEKA)", Zielona 17. — Programm vom 26. bis einschl. 29. März. — An Wochentagen Beginn der ersten Vorstellung um 5 Uhr, der letzten um 1/29 Uhr. An Sonn- und Feiertagen Beginn um 3 Uhr. Ununterbrochener Einlass.

Kriegswoche. — Naturaufnahmen. — Die Dressur eines Pferdes. — Lulu. Schauspiel in vier Akten mit Erna Morena in der Hauptrolle. — **Lustspiel. — Militärmusik mit Harfenbegleitung.**

„SZTUKA". Programm vom 26. bis einschliesslich 28. April: **Rosa Dschlanduru.** Drama aus dem Leben indischer Herrscher in vier Akten. — **Der kleine Schönheitsfehler.** Komödie.

„WANDA", Ul. św. Gertrudy 5. — Programm vom 22. bis einschliesslich 28. April:

Ein nasses Abenteuer. Lustspiel in drei Akten. — **Finstere Mächte.** Drama in drei Akten.



KEGELN und **KUGELN** aus

LIGNUM-SANCTUM-HOLZ
zu billigsten Preisen zu haben bei

REIM & Co., KRAKAU
RINGPLATZ 37, LINIE A-B.

BLECHDOSEN

runde und viereckige, in allen Grössen, alte oder neue, mit oder ohne Firma, jedes Quantum, sowie Eisenbarrels, Gummiarabikum und diverse Wachse

kauft zu besten Preisen

Chiel Teitelbaum, Krakau, Dietla 49
:: Fabrik chemisch-technischer Produkte. ::

Uebersetzungen

von Akten und Schriften jeder Art aus der deutschen in die polnische Sprache und umgekehrt werden übernommen. Anbote zu richten unter „Z. 12" an die Adm. des Blattes.

EIN NEUER HUMORSCHLAGER

HOMUNKULUS WALLERSTEINS LAGER

ist soeben erschienen.

Inhalt:

Wallersteins Lager
Wie werde ich einen Mann los?
Die Ballade von der schönen Marchesa
Wie spreche ich eine Dame an?
Der gestörte Liebhaber

Preis K 1.20 mit Postzusendung.

Durch jede Buchhandlung oder direkt von

R. Löwit Verlag, Wien I, Fleischmarkt 1.

Krondorfer

natürlicher alkalischer
SAUERBRUNN

PERLBERGER u. SCHENKER, Krakau, Grodzka 48

WÄSCHEHAUS

M. BEYER & COMP.

KRAKAU
SUKIENNICE 12-14
TELEPHON NR. 266.

NEU ERÖFFNET

HOTEL ›POLONIA‹

IN KRAKAU

modernst und bequem ausgestattet, eine Minute vom Bahnhof, im Stadtzentrum an den städtischen Gartenanlagen und gegenüber dem Stadttheater gelegen.

10½ MILLIONEN PAAR IN 3 WOCHEN VERKAUFT.

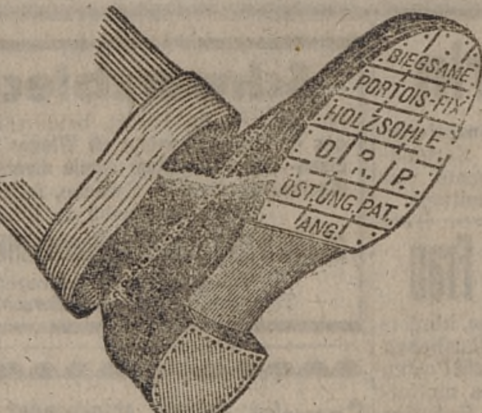


Biegsame Holzsohle

Klappert nicht!

Ist wasserdicht!

Haltbar und billig!



Trägt sich wie Leder!

Verarbeitet sich leicht!

Kein Kriegsersatz!

D. R. P.
Oesterr.-ung. Patent angemeldet.

Beeinträchtigt nicht die Eleganz des Schuhwerkes!

PORTOIS-FIX A.-G.
WIEN III, UNGARGASSE 59-61.

General- und Rayon-Vertreter gesucht.

Schön- u. Schnell-

SCHREIBEN

Individueller Unterricht in den modernen Schriftarten:
LATEIN,
RONDO,
DEUTSCH-KURRENT,
ENGLISCHE EILSCHRIFT
sowie
SCHREIBEN MIT LINKER HAND
FÜR KRIEGSINVALIDE.

Schon nach wenigen Lektionen bester Erfolg!

Belobend anerkannt u. bestens empfohlen seitens der Leitung der handels-ökonom. Kurse sowie der k. u. k. Kriegsinvaliden-Schule in Krakau.

Information und Unterricht täglich in der behördl. genehmigten

SPEZIAL-ANSTALT FÜR KALLIGRAPHIE UND BUCHHALTUNG

LEO FEINBERG
KRAKAU, STRADOM 27.
(Haltestelle der Elektrischen).

Isr. Fräulein

zur Aushilfe der Hausfrau und Aufsicht der Kinder wird sofort aufgenommen. Diejenigen, welche Klavier spielen, haben den Vorzug. Anträge unter „Isr. Fräulein" an Annoncenbureau Feliks Statter, Krakau, Grodzka 13.

Drei Zimmer

und Küche oder 2 Zimmer und Küche sind **sofort zu vermieten** bei L. Grünberg, Haltestelle Wieczysta bei Rakowice, 10 Minuten von der Stadt.

Kaufe und verkaufe

Gold, Silber, Brillanten und künstliche Zähne

Zahle die höchsten Preise.

Uhren- und Juwelen-Geschäft
JOSEF CYANKIEWICZ
Krakau, Sławkowskagasse 24

Uniformen und Zivilkleider

wendet

erstklassige
Uniformierungsanstalt
A. BROSS
Krakau, Floryańskagasse 44, beim Florianertor.
Telephon Nr. 3269.

TECHNISCHES BUREAU

F. LORD

KRAKAU, LUBICZGASSE 1, TEL. 230.

NIEDERLAGE VON MASCHINEN UND TECHNISCHEN BEDARFSARTIKELN.

Lokomobilen, Dampfmotoren, Benzinmotoren. Komplette Dampfsäge-Einrichtungen, Gatter, Zirkularsägen aller Art, Hobelmaschinen usw. Gattersägen, Sägeschärfscheiben, Transmissionen, Riemenscheiben, Lager.
Mühleneinrichtungen, französische Mühlsteine, Graupensteine, Seidengaze, Steinschärfwerkzeuge.
Maschinen- & Zylinderöle, Maschinenfette, Dichtungen aller Art, Klingerit, Selbstöler, Gasrohre, Armaturen für Wasser und Dampf, Wasserstandsapparate, Manometer, Feilen und Werkzeuge, Schraubstöcke, Bohrmaschinen.
Dampfpumpen, Transmission- u. Handpumpen, Brunnenpumpen, Feuerspritzen, Spiral- u. Hanfschläuche, Gummischläuche.
Lederriemen, Hanf-, Baumwoll-, Kamelhaar- und Eisenriemen.

Elektrische Bedarfsartikel.

Dynamos, Elektromotoren, Schaltbretter, Ventilatoren, Kupfer- und Eisenleitungen, Glühlampen, Telephone, Glocken, Kleinmaterial usw.

Schwarzbleche

0·2 bis 1½ *mm* stark, ferner Flach-Band-Rundeisen und Draht in verschiedenen Stärken, auch grössere Abfallbleche, Ronden (Kreisausschnitte) kaufen in jeder Quantität auch ganze Waggonladungen zu besten Preisen. Prompte Anbote an

Ad. Löw & Sohn, Eisen- u. Blechwarenfabrik
Wien X/1, Absberggasse 17.

Telephon 55.384 interurban. Vermittlung wird honoriert.



Reiserequisiten u. Lederwaren

A. Froncz

65 **Krakau, Floryańska 17.**



KAUTSCHUKSTEMPEL

Gummi-Typen, Datumstempel, Numerateure, Farbkissen, Stempelfarbe, Email- und Metallschilder erzeugt und liefert prompt

Aleksander Fischhab
Krakau, Grodzkagasse 50.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: Erwin Engel. Drukarnia Ludowa, Krakau.